

Foto: Philipp Ottendorfer

Christian Rohlf: Tänzerinnen, 1920

»Der böse Expressionismus«

Werke voller Sprengkraft

Aufbegehren statt Idylle: Die Expressionisten propagierten die Befreiung von Körper und Geist. Das war unerhört zu Kaisers Zeiten. Eine Ausstellung in Bielefeld zeigt mit rund 200 Arbeiten einen anderen Blick auf Künstler wie Kirchner, Heckel, Dix und Meidner.

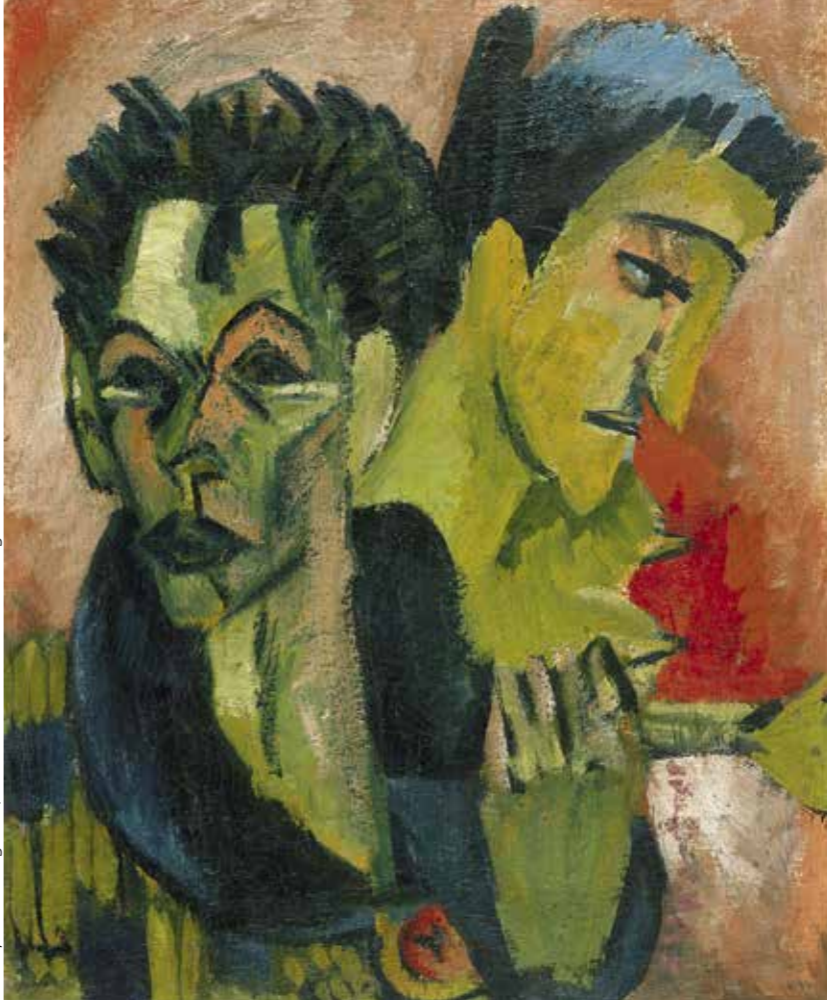


Foto: bpk/Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin/Jörg P. Anders

Ernst Ludwig Kirchner: Selbstbildnis mit Mädchen, 1914/15

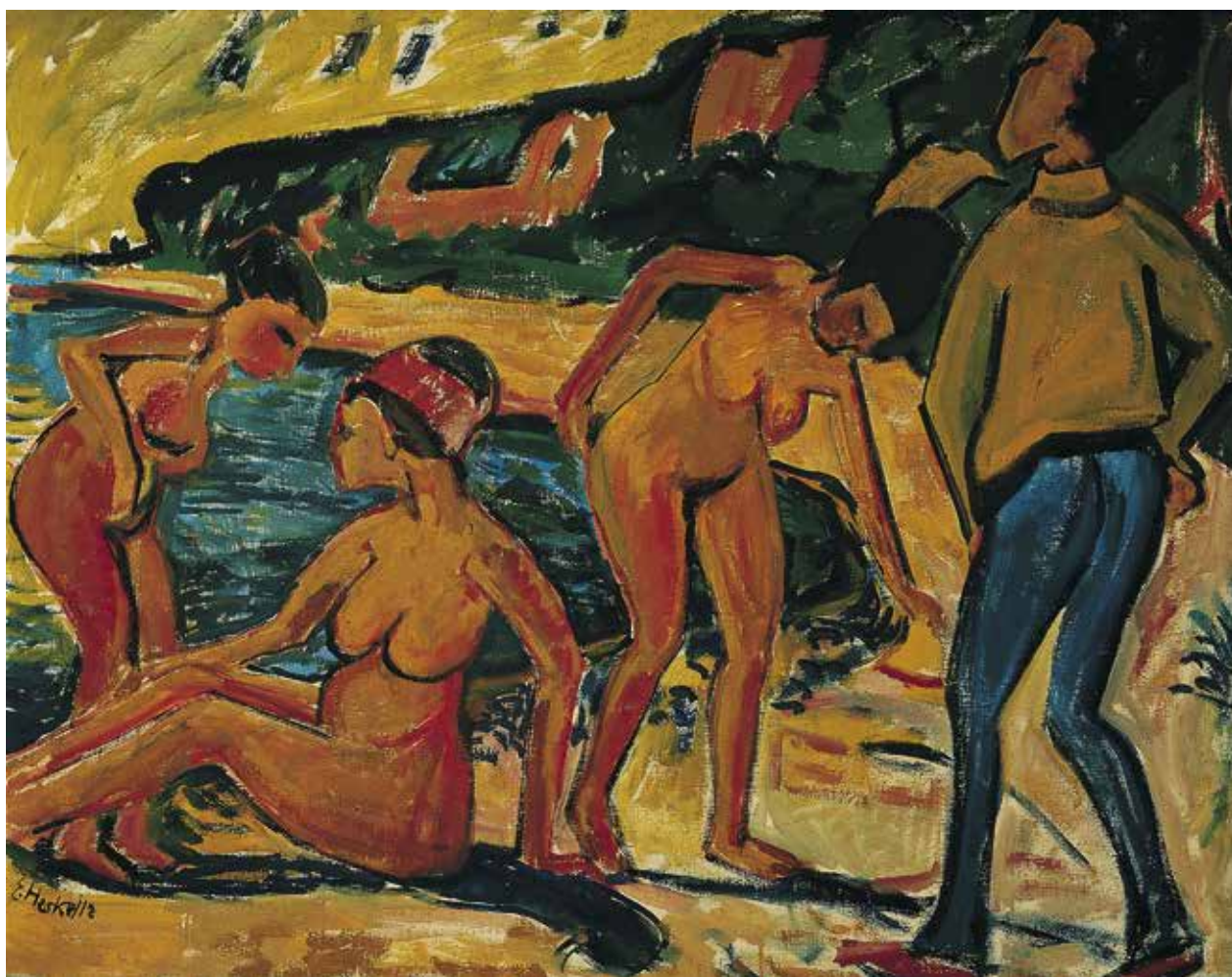


Foto: Von der Heydt-Museum Wuppertal/Anjje Zeis-Loj

Erich Heckel: Szene am Meer, 1912

Wir wollen die Bürger nicht unterhalten. Wir wollen ihnen ihr bequemes, ernst-erhabenes Weltbild tückisch demolieren.« Diese kompromisslose Kampfansage, erschien 1910 in Herwarth Waldens Zeitschrift »Sturm«, eine der wichtigsten Publikationen des Expressionismus, macht zweifelsfrei deutlich: Es brodelte gewaltig in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts.

Die Expressionisten rebellierte gegen die strengen Konventionen und die bürgerliche (Doppel-)Moral des Wilhelminischen Zeitalters – ihr Kampfmittel war die Kunst. 100 Jahre später erzielen ihre Bilder bei Auktionen zweistellige Millionenbeträge und werden als ebenso sichere wie dekorative Geldanlage geschätzt. »Die Expressionisten sind längst gesellschaftsfähig geworden, und die Brisanz ihrer Werke droht im Wohlgefallen zu verschwinden. Die Intention der Künstler, ihr Aufbegehren gegen die

alten Werte und Normen rückt heute allzu häufig in den Hintergrund«, betont Jutta Hülsewig-Johnen, Kuratorin der Ausstellung »Der böse Expressionismus – Trauma und Tabu« in der Kunsthalle Bielefeld. Mit rund 200 Exponaten richtet sie noch bis zum 11. März den Blick auf die radikale Weltanschauung der Expressionisten und ruft in Erinnerung, was Oskar Kokoschka einst formulierte: »Expressionismus war eine Zeiterscheinung, keine Kunstmode.«

Der Prüderie und verlogenen Sexualmoral der Wilhelminischen Ära setzten Künstler wie Ernst Ludwig Kirchner, August Macke, Erich Heckel, Otto Mueller und Karl Schmidt-Rottluff eine freie Natürlichkeit entgegen, die sich in der Aktmalerei manifestierte. »In seinem Dresdner Atelier tummelten sich immer ein paar nackte Weiber, und er hat sie rastlos gezeichnet und wieder gezeichnet«, berichtete ein Zeitgenosse über Kirchner.

Bislang nie öffentlich gezeigte Skizzen aus dem Nachlass Kirchners, der seine Werke vielfach aus der Ekstase heraus schuf, zeugen von diesem freizügigen Künstlerleben bis hin zum sinnensfreudigen Liebesakt. Anders als in der akademischen Aktmalerei wollten die Expressionisten keine starren Posen abzeichnen, sondern ihre Modelle in natürlicher Bewegung darstellen. So entstanden an der Ostsee und an den Moritzburger Teichen zahlreiche Bilder nackter Badender, die Ausdruck einer neuen, unverkrampften Körperlichkeit waren.

Das Ausleben natürlich-ungezwungener Bewegung und schambefreier Sinnlichkeit stand auch im Mittelpunkt des modernen Tanzes, der die Expressionisten faszinierte und künstlerisch inspirierte. Die Sensation war groß, als die amerikanische Tänzerin Isadora Duncan 1902 in Berlin ihren ersten Solotanzabend gab – barfuß, mit nackten Wa-

Wir freuen uns, dass wir Ihr Interesse geweckt haben.
Den vollständigen Beitrag finden Sie in der aktuellen
Ausgabe des WESTFALENSPIEGEL!

